

Forschungsstelle Gesundheitswissenschaften

Kinder fördern: eine interdisziplinäre Studie zum Umgang mit ADHS

Wie können und sollen Kinder mit Aufmerksamkeits- und Konzentrationsstörungen gefördert werden?

Ausgangslage

ADHS gilt heute als eine der häufigsten psychischen Störungen im Kindes- und Jugendalter. In der Schweiz deuten regionale Studien auf eine Zunahme pharmakologisch behandelter Kinder hin, was landesweit zu Sorgen unter PolitikerInnen, WissenschaftlerInnen und betroffenen Familien führt. Vor diesem Hintergrund wurde untersucht, wie das Wohl betroffener Kinder gefördert werden kann. Konkret wurde den Fragen nachgegangen, warum Eltern sich für eine pharmakologische Behandlung ihrer Kinder entscheiden, wie in der Schweiz involvierte Fachpersonen zusammenarbeiten und wie sie sich die Ursachen von ADHS erklären.

Zielsetzung

Wie können und sollen Kinder mit Aufmerksamkeits- und Konzentrationsstörungen gefördert werden? Unter welchen Voraussetzungen entspricht die Diagnose und Therapie dem Kindeswohl? Das Forschungsprojekt untersucht verschiedene Faktoren, die zur ADHS-Diagnose und zu einer Verschreibung von Medikamenten führen.

Methode und Vorgehen

Im dem Projekt wurden qualitative und quantitative Daten in der Deutschschweiz zwischen 2015 und 2017 erhoben und mit einem Methoden-Mix in mehreren Teilprojekten ausgewertet. Teilnehmende Eltern mit betroffenen Kindern und Fachpersonen (PädiaterInnen, Lehrpersonen, HeilpädagogInnen) wurden mit Hilfe von Fachverbänden rekrutiert. Der qualitative Studienteil bestand aus Interviews mit Eltern und Fachpersonen, der quantitative Teil aus Online-Umfragen mit Eltern und Fachpersonen.

Ergebnisse

Die elterliche Behandlungsentscheidung war durch langwierige Behandlungsgeschichten geprägt. Als wichtigster Grund für die Entscheidung für eine medikamentöse Behandlung ihrer Kinder nannten Eltern den Leidensdruck: Dieser äusserte sich in vielfältigen sozialen, psychischen und körperlichen Auffälligkeiten, manifestierte sich im schulischen Umfeld, weitete sich dann auf das familiäre System aus. Dieser Mechanismus wurde als «Spill-over-effect» bezeichnet und impliziert, dass Interventionen die Interaktion von Schule-Familie berücksichtigen müssen.

Fachpersonen wünschen sich eine vermehrte Zusammenarbeit der Akteure aus dem Umfeld des Kindes in «Round Tables». Ziele dieser Treffen seien Austausch von Information, Entstigmatisierung und Miteinbezug des Kindes; als Hindernisse wurden Zeitknappheit und der subjektive Charakter der Diagnose genannt. Eine vergleichende Analyse von Antwortnarrationen von Lehrpersonen, HeilpädagogInnen und PädiaterInnen zeigt, dass die Konstruktion von ADHS-Diagnosen sich im Spannungsfeld zwischen der Pathologisierung und alltäglichen, schulischen Problemen äusserte.

Um das Wohl des Kindes zu fördern, muss ADHS demnach als mehrere Faktoren berücksichtigendes, Akteure übergreifendes Phänomen verstanden werden. Im Triangulationsverfahren ausgewertete Daten lassen auf eine Erweiterung der Paradigmen schliessen, wonach zum herkömmlichen neuropsychologischen Modell, verstärkt das gesellschaftliche Umfeld betont werden muss.

Publikationen und Berichte (Auswahl)

- Hotz, S., Neumann, S., Robin, D., Rüttimann, D., Schöbi, D., von Rhein, M., Walitza, S., Wieber, F., Wimberger, K. (2019): Kinder fördern. Handlungsempfehlungen zum Umgang mit AD(H)S im Entscheidungsprozess. Institut für Familienforschung und -beratung, Universität Freiburg.
- Robin, D., Rüesch, P. (2018). Warum entscheiden sich Eltern für eine medikamentöse Behandlung der Aufmerksamkeitsdefizit- / Hyperaktivitätsstörung ihrer Kinder? Empirische Forschungsergebnisse aus der Schweiz. Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete (VHN), 02/2018, 152-166.
- Robin, D., Schaffert R. (2017). Die gesellschaftliche Seite des Phänomens AD(H)S. Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, 23/11-12, 42-48.

Projektpartner

Im Projekt kooperieren WissenschaftlerInnen des Instituts für Familienforschung- und Beratung der Universität Freiburg und der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

Projektleitung

Dr. Sandra Hotz

Projektdauer

2015-2018

Projektteam

- Lic. phil. Dominik Robin
- Prof. Dr. Peter Rüesch
- Prof. Dr. Frank Wieber

Partner

Universität Freiburg

Finanzierung

Stiftung Mercator Schweiz

Projektstatus

abgeschlossen

Kontakt

ZHAW Departement Gesundheit
Forschungsstelle Gesundheitswissenschaften
Herr Dominik Robin
Technikumstrasse 81
CH-8401 Winterthur

Telefon +41 58 934 43 47
dominik.robin@zhaw.ch
www.zhaw.ch/gesundheit